**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 4 (1888)

**Heft:** 21

**Artikel:** Wie ging es 1887 den schweizerischen Holzverarbeitungs-Gewerben?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578095

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

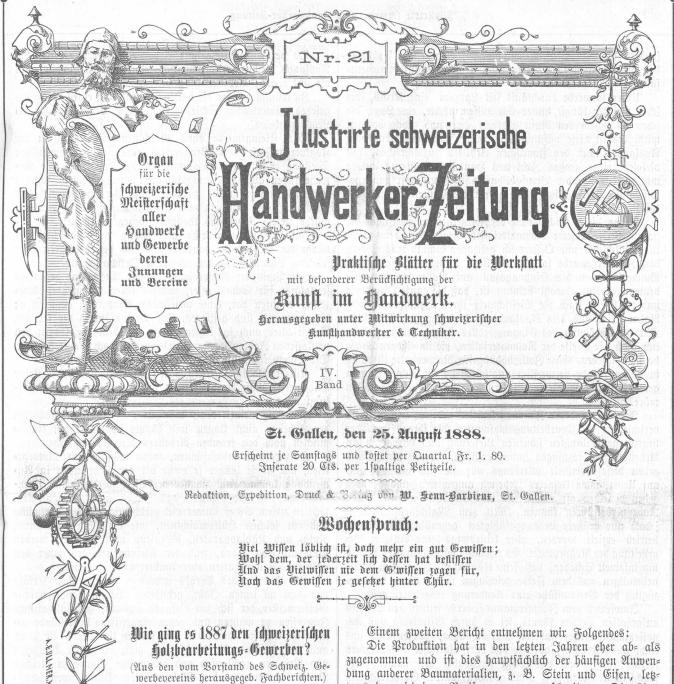
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ueber das Zimmerhandwerk hat der eine Berichterftatter seinen lettjäh= rigen Bemerkungen nichts beizufügen.

Er hofft auch jett, daß recht bald "eine durchgreifende Arbeits= gesetzgebung, welche alle produktiven Thätigkeitsgebiete um= fassen sollte, zu Stande komme. Durch eine solche müßten nicht nur das Lehrlings-, Gefellen- und Meisterweisen geregelt, sondern überhaupt alle Arbeitsfreise in Berbande ge= ordnet werden, wonach dann diejenige Disziplin Plat greifen dürfte, in welcher allein das allgemeine Wohl begründet ift. Wäre eine berartige Organisation vorhanden, so würde die so sehr nothwendige Kranken- und Unfallversicherung unend= lich leichter und praktischer zu organisiren sein, als es aus bem gegenwärtigen Wirrwarr heraus möglich sein wird. In Deutschland - wir muffen bas zu unferer Schande bekennen — ist man namentlich in dieser Beziehung unendlich weiter fortgeschritten. Man strebt dort immer mehr, trot der vielfach schwierigen wirthschaftlichen Lage, dahin, den Arbeit= gebern nicht nur Pflichten aufzulegen, sondern fie auch eines gewissen staatlichen Schutes theilhaftig werden zu lassen."

Die Produktion hat in den letzten Jahren eher ab- als zugenommen und ift dies hauptsächlich der häufigen Anwen- dung anderer Baumaterialien, z. B. Stein und Gisen, letzteres der niedrigen Preise wegen, zuzuschreiben. Die Zimmerei beschränkt sich heute mehr nur auf den Einbau von Gebäuden, auf Dekonomiegebäude und provisorische Bauten, als auf Hochbauten im eigentlichen Sinne des Wortes.

Die Preise der Rohprodukte und Hülfsstoffe sind nun im Steigen begriffen; die Erhöhung dürfte bald 10 Prozent der letziährigen Preise erreichen, ohne daß von den Konkurrenten nur die mindesten Versuche gemacht werden, das Gewerbe durch bessere Preise etwas zu heben. Im Allgemeinen reiht sich das Jimmergewerbe allen andern Baugewerbeu darin würdig an, daß bei scheinbar noch ordentlichen Preisen im Verhältniß zum Umsatz sehr wenig verdient wird.

Die Lohnverhältnisse haben seit Jahren keine wesenkliche Aenderung oder Besserung erfahren und bedingen für den Jimmermannsstand nur ein bescheidenes Fortkommen. Die Gründe hiefür sind weitaus zum größten Theil in den sehr gedrückten Baupreisen zu suchen. Tüchtige Arbeiter können bei Alkordarbeiten bisweilen einen recht anständigen Tagslohn verdienen, sofern ihnen Intelligenz und Kenntnisse im Fache nicht abgehen. Daneben leidet der Zimmermann be-

sonders im Winter an Arbeitsmangel, wogegen im Frühjahr bei einigermaßen reger Bauthätigkeit seine ganze Kraftent=

faltung verlangt wird.

Unser Gewerbe durchläuft seit Langem eine Arisis, die jeder Meister längst hinter sich wissen möchte, eine Lage, die schon Manchem den Ruin gebracht hat und noch bringen wird. Es ist diese mißliche Lage weder der Konkurrenz vom Auslande, noch den staatlichen Arbeiten zuzuschreiben, als vielmehr einer großen Zahl von Handwerksmeistern, welche mangels genügender Berufsbildung sich durch oft ganz gewissenlose Preisansätze eine ordentliche Existenz verunmögslichen.

Neben diesen Schwächen der Einzelnen mögen auch die hohen Preise unserer Rohmaterialien gegenüber den z. B. in Deutschland und Oesterreich geltenden Schuld tragen, daß das Zimmergewerde so darniederliegt. Trotzem haben unsere Bundesdehörden den Eingangszoll auf Rohmaterialien debeutend erhöht, odwohl bekannt ist, daß die ganze Ostschweiz und theilweise auch die Westschweiz ihren Hauptbedarf von Rohmaterial aus dem Auslande zu beziehen genöthigt sind. Mit der Erhöhung des Eingangszolles steigen selbstverständelich auch die Preise der Rohmaterialien, die im eigenen Lande bezogen werden. Sine Zollerhöhung für Rohproduste ist daher in hohem Grade verwerslich und höchstens für Schnittwaaren gerechtsertigt, wodurch auch unsern Sägewerken besser geholfen wäre.

In bedeutenderen Zimmergeschäften arbeiten meistentheils verschiedene Holzbearbeitungsmaschinen, die ihren Zweck der heutzutage verlangten schnellen Lieferung und Ersparniß an Arbeitskräften sozusagen immer erfüllen. Den Kleinmeistern gehen diese Vortheile allerdings ab; sie sind meistens nur auf Uebernahme kleinerer Arbeiten angewiesen und dennoch gehen dieselben oft auf Preise hinunter, die ihren eigenen Ruin herbeiführen können. Mit dem Maschinenbetried ist jedoch nur größere Leistungsfähigkeit gegenüber dem Kleinbetrieb erzielt worden, aber keinswegs eine billigere Bearbeitung der Rohprodukte. Es erwächst daher dem Kleinbetried nur insoweit Schaden, daß seine Konkurrenz bei großen Unternehmungen aus dem Felde geschlagen wird, ohne daß bezüglich der Preisansätze eine Aenberung eingetreten wäre.

Inwieweit dem Zimmermannsgewerde seitens des Staates aufgeholsen werden könnte, sei es durch Gründung von Genossenossenschaften oder anderer Bereinigungen, wagen wir uns nicht auszusprechen; aber so viel darf als sicher angenommen werden, daß damit das große Kredsübel der immer mehr wachsenden Konkurrenz nicht gehoben würde. Es herrscht ein Kingen und Jagen um Arbeit nicht nur in unserem Fache, wohl in den meisten andern auch; es sind die mizliche Geschäftslage überhaupt, die Entwerthung des Geldes, die wachsenden Bedürfnisse des Einzelnen, des Meisters wie des Arbeiters, welche am Nothstand der Gewerbe allesammt mitarbeiten und sie nur selten aufsommen lassen.

Die Bauschreinerei hat keine wesentlichen Beränderungen zu verzeichnen. Die Breise der Rohprodukte sind in Folge Zollerhöhung eher im Steigen begriffen, diesenigen der fertigen Produkte immer noch auf dem Minimum; auch die Löhne sind momentan im Steigen begriffen.

Die Konkurrenz ist eine enorme. Klein= wie Großgewerbe

konkurriren fast bis zur Verdienstlosigkeit.

Die Areditverhältnisse sind in Bezug auf fürzere Zahlungsfristen etwas besser geworden; würden letzere nur konsequenter durchgeführt und auch anerkannt. Das Wort "Kapital-Besschaffung" kennt man in unserem Handwerk fast gar nicht. Wer nicht Liegenschaften hat, auf die er Geld erheben kann, daß der Gläubiger wenn alle Clemente hereinbrechen, nichts verliert, der ist äußerst schlimm daran.

Da der einheimische gute Arbeiter, insofern er nicht im Aussande bleibt, sich gewöhnlich selbst etablirt, so ist man oft auf fremde Arbeiter hingewiesen.

Zu wünschen wäre die baldige Einführung eines Gewerbesgesetz, gewerblicher Schiedsgerichte und Verbefferungen im

Lehrlingswesen.

Das Aleingewerbe ohne Maschinenbetrieb wird in der Konkurrenz mit dem Großbetrieb eine immer schwierigere Stellung erhalten. Ein Hauptgrund liegt darin, daß die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit beziehungsweise schnelle Lieferung immer größer werden. Eine Vereinigung kleinerer Geschäfte behufs gemeinsamer Uebernahme größerer Arbeiten würde diesem Uebelskand theilweise begegnen können.

Im Glasergewerbe als Zweig der Bauschreinerei hängt die Produktion hauptsächlich von der geringern oder stärkern Bauthätigkeit der einzelnen Ortschaften ab.

Im Preis der Rohprodukte ist, mit Ausnahme des Kryftallglases für Schausenster, welches einen bedeutenden Aufsichlag ersahren hat, keine wesentliche Aenderung eingetreten; die Holzpreise sind gestiegen. Der Berkaufspreis der fertigen Arbeit blieb auch im letzten Jahre, trothem derselbe in den verslossen Jahren stark reduzirt worden, noch etwas gedrückt. Die Lohnverhältnisse sind ziemlich gleich geblieben.

Kürzere Zahlungsfristen wären sehr wünschbar; ber kleine Handwerfer muß burchschnittlich immer zu lange auf Bezah-

lung warten.

Im Allgemeinen kann man über die Leiftungsfähigkeit ber Arbeiter nicht klagen und könnte ich weder den einheis mischen noch den fremden Arbeitern den Vorzug geben.

Holzbearbeitungsmaschinen, wenn möglich mit Motorbetrieb, wie sie je länger je mehr bei der Schreinerei in Answendung kommen und immer verbessert werden, sind jedenfalls auch für die Glaserei von Nutzen und zu empsehlen, weil in diesem Beruf immer viel gleichartige Arbeit vorsommt und mit solchen Hülfsmaschinen, wie Bandsägen, Stemms, Nuths und Kählapparaten, bedeutend mehr geleistet werden kann als von Hand, und der Kleinmeister gegenüber den größeren Baugeschäften eher konkurrenzsähig bleibt.

Bur Hebung des Berufs erwartete ich etwelchen Erfolg von dem im letten Jahr gebildeten Verein schweizerischer Glasermeister, der sich zur Aufgabe gemacht, gemeinschaftliche Interessen zu wahren und gegen eingerissene Uebelstände gemeinschaftlich zu kämpfen. Ein solcher Uebelstand ist z. B. auch der, daß es Glashandlungen gibt, die allen Bauherrn und Privaten nachlausen und diesen ihre Waare zu gleichen Preisen andieten wie den Glasermeistern. Durch gemeinschaftsliches Vorgehen ließe sich in dieser wie in anderer Richtung gewiß manches erzielen. Ein Einzelner kann nicht viel außerichten.

Wenn auch einzelne Geschäfte in der Schweiz bestehen, die schon mehr zum Großbetrieb zu zählen sind und in größerem Umkreise den kleinern Fachgenossen empfindliche Konkurrenz bereiten, hauptsächlich bei größeren Bauten, so glaube ich doch nicht, daß der Kleinbetrieb vom Großbetrieb so bald ganz unterdrückt werden kann. Einen Hauptgrund hiefür sinde ich darin, daß nichts auf Vorrath gemacht werden kann — es wäre denn, daß sich unsere Baumethode ändern würde — nach dersenigen Amerikas, wo die Fenster nach bestimmten Waaßen im Voraus fabrizirt, vom Bauherrn aus dem Magazin nach Bedürfniß gekaust und die Lichtsöffnungen danach gemacht werden.

Die Spezialbranche ber Storenfabrikation hat infolge ber verminderten Bauthätigkeit eine bedeutend verminderte Produktion zu verzeichnen. Wie die Roh= und Hilfsstoffe, so sind auch die fertigen Produkte, jedoch in weit größerem Maße im Preise gefallen. Die mißlichen Konkurrenzverhält= nisse, bestehend theils in Ueberschwemmung durch billige und äußerst primitive Waare aus Württemberg, theils in inlanbischer Schmutkonkurrenz, haben eine gute, reelle und preis= würdige Arbeit fast unmöglich gemacht, weshalb bei Spekulationsbauten und Submissionen ein rechter Geschäftsmann auf Mitbewerb verzichten muß, denn das Billigste wird für bas Befte gehalten. Arbeitsträfte find gur Genüge borhan= den, einheimische werden bevorzugt.

Eine einheimische Fabrik erstellt als Spezialitäten neben andern Artiteln (Militär= und Metallknöpfen, Haus= und Zimmerglockenzügen 2c.) Storen verschiedener Art, Jalousie= ober Brettliftoren, Stoffftoren für Magazine, Fenfterftoren, Ressortstoren für Krankenhäuser, Schulen u. s. w. bis zu 4,0 × 3,5 Meter. (Schluß folgt.)

Das Ritten.

Alljährlich werden in jedem Haushalte eine große Zahl von Geräthschaften u. f. w. zerbrochen oder in anderer Weise durch ungeschickte Benutung beschädigt und unbrauchbar gemacht und hierauf häufig bei Seite gelegt ober gar fortgeworfen, weil man die eins fachen unv billigen Mittel nicht kennt, mit denen man sich die Gegenstände zu weiterem Gebrauche wieder zurecht flicken kann, ohne die Hülfe eines handwerkers in Anspruch nehmen zu muffen. In vielen Fällen genügt die Benutung eines guten Littes, um die Vollen bei Ungeschicklichkeit wieder zu beseitigen. Wir hossen um den Dank eines großen Theiles unserer geschätzten Leser umd Leserinnen zu erwerben, wenn wir in nachfolgenden Zeilen aus der großen Wenge empsohlener Litt-Nezepte diesenigen mittheilen, die sich wiederholt gut bewährt haben, mit Leichtigkeit und ohne große

Kosten zu bereiten und ohne Schwierigkeiten zu benutzen sind.
Bunächst jedoch seinen die Regeln hervorgehoben, deren genaue Befolgung allein eine dauerhafte, seste Berbindung von durch Kitt zu vereinigenden Stüden gewährleistet. Diese Regeln heißen:

1. Reinige möglichst forgfältig die Flächen, auf welche der Kitt aufgetragen werden soll. (Auf ungesäuberten Flächen ist ein sestes

aufgetragen werden soll. (Auf ungesauderten Flachen ist ein festes Anhaften des Kittes häufig nicht zu erzielen.)

2. Trage den Kitt auf diese gereinigten Flächen möglichst gleichsmäßig und nicht zu die auf. (Eine zu hohe Kittschicht verzögert nicht nur die Erhärtung, sondern vermindert auch die Festigkeit des Zusammenhanges der gekitteten Stücke.)

3. Wähle die Kittsschen möglichst groß. Mit der Größe der Kittschen nimmt im Allgemeinen die Festigkeit der Verbindung zu.)

4. Berunke gekittete Gegenskände nicht eher als dis der Kitts

4. Benute gefittete Gegenstände nicht eher, als bis der Ritt vollständig erhärtet ist. (Diese Erhärtung tritt bei einigen Kitten

jehr schnell ein, bei andern jedoch erst nach einigen Tagen.)
5. Erwärme nicht nur die Kittmasse, sondern auch bis zu dersselben Temperatur die zu verbindenden Stücke, salls ein höherer Temperaturgrad zum Flüssignachen des Kittes erforderlich ist. (Erschnerschaften der Alle ein ein fahrern Körnern) wärmter Kitt haftet sehr oft nicht fest genug an talteren Körpern.) Man fann die Kitte eintheilen in wasserdichte, saureseste und

feuerfeste, und nach ihrer Berwendbarkeit in Gifen= (und Metall=) Kitte, Glaskitte, Holzkitte, Corns (und Beins) Kitte, Porzellankitte, Steinkitte u. f. w. Als Bindemittel dienen bei den Kitten vor-nehmlich Del und Firniß, Harze (Schellack, Mastix, Colophonium, Bech, Asphalt), Kautschuk und Guttapercha, Leim, Käseftoff, Eiweiß,

Thon, Ziegelmehl, Wasserglas, Gisenfeilspähne u. s. w. Der Einwirkung des Wassers widerstehen sehr gut die Delund Firniffitte, welche auch einen hohen Grad von Barte besitzen, nicht minder die Asphaltkitte und einige Metallkitte, sehr wenig alle Käsestoff- und Eiweißkitte, sowie die Wasserglaskitte. Basserdicht und sauresest sind die Sarzkitte, ganz besonders die Guttaspercha- und Kautschuffitte, doch können dieselben meistens eine böhere Temperatur nicht vertragen. Feuerfest sind die Thons und Dsenkitte (Lehmkitte) und die Wasserglaskitte. Ein Kitt, welcher sich gegen Wasser, Sauren und Feuer gleich gut bewährt, ist u. A. der sos genannte Glycerinkitt.

1. Gifen= und Metallkitte, Rostkitte.

Bum Austitten schabhafter Stellen in Bufffuden u. f. w. ferner zur Verdichtung von augen an Maschinentheilen eignet sich vorzüglich der gewöhnliche Rosttitt. Die Bereitung desselben ist solgende: Man vermischt innig 100 Theile Sisenfeilspäne (bezw. gepulvertes Guheisen) mit 1 Theil seingepulvertem Salmiak und gepulvertes Gupeten) mit I Theit feingepulverten Satintal und rührt diese Mischung mit Cssig bis zu einer dickreiigen Masse Ansier Dieser Rostkitt besitzt eine große Widerstandssähigkeit gegen Wasser und ist auch für Eisensachen brauchbar, welche erhipt werden. In wenigen Tagen ist er steinhart. Es ist empsehlenswerth, den Rost-litt sofort nach seiner Bereitung zu verwenden. Er wird mit einem stumpfen, breiten Berkzeug auf die schadhaften Stellen aufgetragen

und glatt gestrichen, bezw. in die auszufüllenden Fugen getrieben. Einen anderen, für denselben Zweck empfehlenswerthen Kitt erhält man, wenn man Wennige oder Bleiweiß mit dicem Leinölfirniß zu einem steisen Brei zusammenrührt. Auch dieser Kitt ershärtet sehr rasch.

Um eiserne Töpfe, Reffel. Röhren u. f. w. vor der direkten Einwirfung der Flammen zu schüffen, überzieht man sie mit einem Kitt, welcher aus einem Brei von 10 Theilen Sand, 10 Theilen Thon, 2 Theilen Spinnabfall mit kochsalzhaltigem Wasser besteht. Um das Abspringen und Rissigwerden dieses Schukmittels zu vershüten, ist dasselbe in dünnen Schichten aufzutragen. (Das Aufstragen der neuen Schicht darf erst nach völligem Abtrocknen der alten erfolgen.)

Die einem starken hydraulischen Drucke ausgesetzten, bei der Probe mit Wasser Undichtigkeiten zeigenden Arbeiten (wie 3. B. Bumpen, Bentile u. s. w.) werden mit einem Kitt gedichtet, welcher aus einer Mischung von 1 Eflössel Roggenmehl, 6 Eflössel Schwefelblüthe und 1 Liter heißen Wassers, in welchem etwa 100 Gramm

Salmiat aufgelöst find, befteht.

Bum Auskitten von Fugen schadhafter Zinkornamente benutt man (nach R. Böttger) mit vielem Erfolge eine Mischung von feiner Schlemmkreibe mit einer Natronwasserglaslöfung, welcher man etwas Zinkstaub zusett. Diese graue Kittmasse haftet sehr fest, läßt sich nach dem Erhärten gut poliren und nimmt dann den Glanz und die Farbe des Zinks an. Sie ist auch für andere Mestalle recht brauchbar, erhält alsdamn aber andere Zusäße (3. B. Schwefelantimon, Eisenpulver u. f. w.).

2. Ritte für Glas, Porzellan, Thon, Marmor, Stein 2c.

Bum Ginfitten von Glas benutt man am besten den bekannten Glaserfitt: 3 Theile gemahlene Schlemmfreide und 1 Theil Bleiweiß werden innig zusammengerieben und mit Leinölfirniß durch Stoßen und Schlagen möglichst gleichmäßig zu einem plastischen, nicht brödelnden Teig zusammengeknetet. Die Masse eignet sich auch

und Schlagen möglicht gleichmäßig zu einem plastischen, nicht bröckelnden Teig zusammengeknetet. Die Masse eignet sich auch recht gut zum Dichten von Steinfugen.
Bill man den Glaserkitt ohne irgend welche Gesahr für die Fensterscheibe nach seiner Erhärtung wieder ablösen, so muß man ihn durch wiederholtes Bestreichen mit pulverisitem, frisch gebranntem Kalk erweichen, der mittelst Schmierseise und Basser zu einem flüssign, langsam trocknenden Brei angerührt ist.

Jum Einkitten von Glasröhren verwendet man vortheishaft

ein Gemenge von Mandelfleie mit Leinöl und etwas Baffer. Einen guten Glas- und Porzellankitt gibt geschmolzener Mastix

(mit oder ohne Terpentin), welcher heiß auf die gleichfalls erwärmten Rittflächen aufgetragen wird.

Thon= und Porzellangefäße, die keinen höheren Temperaturen ansgeset werden sollen, werden mit einer heiß aufzubringenden Masse aus 3 Theilen Schellack, 1 Theil Terpentin und 1 Theil Bachs, die miteinander verschmolzen werden, zusammengefittet.

Um Glas- und Thongefäße vor der Flammenberührung zu schützen, überzieht man fie mit einem dünnen, in mehreren dünnen Schichten aufzutragenden Brei aus 1 Theil Ziegelmehl, 1 Theil

Bolus und Bafferglaslöfung.

Sollis und Saffergussellung.

Ein recht empfehlenswerther, aber schwieriger zu bereitender Kitt sir Statuen, Basen und Ornamente wird erhalten durch Jusammenschwelzen von 9 Theilen Fichtenharz mit 9 Theilen Wachs und 2 Theilen Schweselblüthe. Während des Schwelzens sind 1 Theil seiner Sand und 1 Theil sammerschlag hinzuzusegen. Die ganze Masse wird etwa 15 bis 20 Minuten sang erhitzt und hierauf durch Ausgießen in kaltes Wasser plöglich und schnell zum Erkalten gebracht. Die zu kittenden Flächen sind hinreichend zu ers wärmen, bevor sie mit dem von Neuem erhitzten Kitt bestrichen werden.

Bum Berkitten von massiven Basserbassins benutt man eine Mischung von gemahlenem Sandstein und Bleiglätte mit erhitstem Leinölfirniß. Dieser sehr schnell erhärtende, zu einem steifen Brei anzurührende Steinkitt muß erhitzt verwendet werden.

Für Baffer-Refervoirs wird ein anderer guter Kitt erhalten aus einem Gemenge von 1 Theil Fichtenharz, 1 Theil Wachs und

aus einem Gemenge von 1 Theil Fichtenharz, 1 Theil Wachs und 2—4 Theilen Steinpulver, die zusammenzuschmelzen sind.
Einen billigen Steinfitt bereitet man sich aus 8 Theilen Colosphonium, 1 Theil Wachs und 1 Theil Terpentin.
Für Steinarbeiten jeder Art empsiehlt sich serner ein steiser Brei aus sein pulverisirtem Bleiozyd und Elycerin. Dieser Kitt erhärtet sehr schneil, ist sehr schwigs und blycerin. Dieser Kitt erhärtet sehr schneil, ist sehr schwießen und löst sich nicht im Wasser auf, er widerssehr aber nicht den Angrissen scharfer Säuren. Um Gelsteine zu verkitten, empsiehlt es sich, ein Gemenge von gleichen Theilen Mastiz und gebleichtem Schellack, die bei mäßiger size miteinander verschmolzen werden, zu benußen. Dieser sarbslose Kitt eignet sich auch sür Glassachen. Ein Zusat von Drachenblut gibt ihm eine rothe, von Grünspan eine grüne Farbe. Undere Kärbungen erzielt man durch entsvrechende Antlissarben. (Schluk f.) Färbungen erzielt man durch entsprechende Unilinfarben. (Schluß f.)